

dem Augenblick tritt ein Generalstabsoffizier ein und meldet: „Die Russen weichen auf allen Seiten.“ Darauf Hindenburg: „Majestät, ich bitte auf einige kurze Augenblicke mich entziehen zu dürfen.“ Hier auf der Kaiser: „Hindenburg, ich weiß, was Sie wollen. Sie wollen beten. Das kann ich aber auch. Kommen Sie und lassen Sie uns gehen und zusammen beten.“ Was dann auch geschah.

Stodt sagt von der Geschichte, daß sie auch „ein zarteres religiöses Gefühl verleihe“ müßte. Er wandte sich um Aufklärung unmittelbar an den Adjutanten Hindenburgs und erhielt eine sehr ausführliche Mitteilung, die geeignet ist, ein für allemal dem erwähnten Unfug zu steuern. Der Adjutant Hindenburgs hebt hervor, daß die angeführte Geschichte von Anfang bis zu Ende frei erfunden ist. Der Kaiser hat mit ihm während des Kampfes überhaupt niemals auf einem Schlachtfelde gefunden. Außerdem entsprächen solche Geschichten selbstverständlich nicht dem einfachen, religiösen Sinn des Generalstabsmarschalls.

Der verkappte Jesuit.

Daß in dem deutschen Kulturkampf mitunter recht heitere Dinge vorkamen, ist bekannt. Solch ein drolliges Stüdchen passierte einmal dem Professor Janßen, dem bekannten Verfasser der „Geschichte des deutschen Volkes“, in Frankfurt am Main. Für die Wahrheit deselben bürgt der Umstand, daß Professor Janßen die Geschichte in Fremdsprachen selbst zum besten gab.

Im „Frankfurter Volksbote“ stand öfters an der Stelle, wo für wohltätige Zwecke eingegangene Gaben verzeichnet wurden, unter anderem: Von Herrn Professor Janßen (durch Dr. Weg). „Mt. . . .“ Es war gerade zu der Zeit, in welcher die Jesuitenhege in bester Blüte stand, und jeder „Patriot“ glaubte, das Vaterland vor der Gefahr des Unterganges retten zu müssen, die ihm von den gefährlichen Jesuiten drohte. Da fand nun auch ein Frankfurter Polizeibeamter den Namen des Dr. Weg im „Frankfurter Volksbote“. Er schlug sofort das ganze Buch nach, um die Personalien dieses Doktors festzustellen. Aber wie groß war sein Erstaunen, als er auch nicht das Geringste über Dr. Weg fand. Wer mochte dieser geheimnisvolle Doktor sein? Das war der Gegenstand, welcher den Polizeibeamten fortwährend beschäftigte. Warum hat Herr Professor Janßen diesen Herrn bei der Polizei nicht angemeldet, oder warum hat es der Doktor nicht selbst befragt? Wie, wenn der geheimnisvolle Doktor gar ein verkappter Jesuit wäre? Also mußte man der Sache auf die Spur gehen. Aber sie muß mit Vorsicht und Schläue angepackt werden, denn die Jesuiten sind bekanntlich nicht auf den Kopf gefallen. Es mußte daher zuerst ein Feldzugplan entworfen werden.

Unter irgend einem Vorwande machte er dem Stadtpfarrer Münzenberger in Frankfurt, dem Freunde des Professors Janßen, einen Besuch und machte dann so ganz nebenbei mit aller ihm zu Gebote stehenden Diplomatie den Versuch, etwas Räheres über den unheimlichen Herrn Weg zu erfahren. Er mußte selbst innerlich lachen, als ihm der Stadtpfarrer ganz abnungslos mit der größten Gutmütigkeit jede erwünschte Auskunft gab. Freilich, daß Doktor Weg ein Jesuit sei, sagte er gerade nicht; aber das meinte der Beamte mit aller Sicherheit annehmen zu müssen. Herr Weg, so hieß es, ist ein guter Freund des Professors Janßen; er wohnt bei ihm, geht niemals aus — sehr verdächtig! Er lebt schon zehn Jahre in Frankfurt und ist bei der Polizei noch nicht angemeldet — entsetzlich! Er beschäftigt sich mit Geldsammlern für wohltätige Zwecke — doch gewiß nur für den „geheimen Fonds“ der Jesuiten — granenhaft!

Höflich verabschiedet sich unser Beamter von dem Herrn Stadtpfarrer Münzenberger, holt sich so gleich einige Schokolade und geht mit diesen, jedoch auf verschiedenen Wegen, nach der Wohnung des Professors Janßen. Die Schokolade werden unten aufgestellt und harren

voll Erwartung der Dinge, die da kommen werden. Der Beamte steigt indes klopfenden Herzens die Stufen hinauf.

„Könnte ich einen Augenblick den Herrn Professor sprechen?“

„Gewiß! bitte wollen Sie eintreten.“

Polizeibeamter (nach gegenseitiger Vorstellung): „Herr Professor, Sie werden erlauben, Ihnen folgend den Zweck meines Besuches mitzuteilen. Dürfte ich Sie bitten, mich zu dem Herrn Doktor Weg zu führen?“

Professor: „Mit Vergnügen. Aber ich brauche Sie nicht erst hinzuführen; er befindet sich hier im Zimmer.“

Polizeibeamter: „Herr Professor, wollen Sie hergehen?“

Professor: „Nicht im Geringsten. Wollen Sie gefälligst nur den — ausgestopften Varen betrachten, mit dem Teller in der Pfote. Das ist mein Doktor Weg.“

Kalter Schweiß trat dem Beamten auf die Stirne. „Aber der Herr Stadtpfarrer sagte mir doch . . .“

Professor: „Ach, ich begreife, Herr Stadtpfarrer Münzenberger hat auch Sie angeführt. Aber wenn Sie sich an das erinnern, was er Ihnen von dem „Herrn“ Dr. Weg sagte, so werden Sie finden, daß alles auch auf den in der Ecke befindlichen Varen paßt. Der wohnt schon zehn Jahre bei mir — da habe ich ihn nämlich gekauft. Er geht niemals aus und sammelt bei meinen Besuchern Gaben für wohltätige Zwecke. Uebrigens nichts für ungut — da Sie nun gerade hier sind, so bittet er auch Sie um eine kleine Gabe.“

Der Polizeibeamte empfahl sich mit der Bitte, der Herr Professor wolle die Sache einweisen nicht offenkundig werden lassen und auch den Herrn Stadtpfarrer darum bitten. Ob er vorher noch dem Dr. Weg einen Vertrag zu wohltätigen Zwecken gegeben hat, verschweigt die Geschichte.

Schottische Dudelsack-Pfeifer.

Ein Franzose, der an der englischen Front tätig ist, gibt im „Mercury“ folgende „allerlei Stimmungsbilder“ wieder, ruhige „Augenblicke“ aufnahmen. Im Nachtgebeten folgt ein solches Bild, eine Schilderung des abendlichen Dudelsackspiels im Lager der schottischen Hochländer.

„Ein scharfer Klang durchschneidet plötzlich die Luft — dringt siegreich durch alle Staubwolken am Wege, durch das harte Knattern der Räder und das schwere Rollen der Lastwagen, die über die bloßgelegten Riesel der Landstraße holpern. Dieser schneidende Ton hat etwas unwiderstehlich Anlockendes an sich. Er zieht den Hörer nach der Spitze jenes Hügels, den einst ein dichter kleiner Wald bedeckte, den aber der Krieg erbarmungslos geschoren hat. Dort am Fuße des Hügels ist das Lager der Hochländer, die der abendlichen Ruhe pflegen. Einige bereiten das Abendessen, andere warten darauf, daß ihnen die Haare geschnitten werden, wieder andere heften mit entblößten Armen und freiem Oberkörper da und waschen sich in einem Eimer von Segeltuch, und die untergehende Sonne wirft einen rosigen Schein auf ihre Haut. Die Hauptmenge des Regiments aber hat sich zu einem halbkreisförmig gruppiert und verharrt in andächtigem Zuhören. Denn in dem freigebliebenen Räume spielen und bewegen sich die Pfeifer des Regiments, ganz feierlich, ein wenig theatralisch, wie angefeuert und belebt von einem Kausche, der immer stärkere Wirkungen zeigt. Bald gehen sie in kurzen und leichten Schritten einher, bald halten sie an, und man fühlt auch noch in ihren dann reglosen Körpern den unwiderstehlichen Rhythmus, der in ihnen schwingt.“

Die Stimme der Dudelsackpfeife wird härter und stärker, in immer größerer Klangfarbe erfüllt sie die Abendluft und scheint sie mit herrschaftlicher Gewalt zu durchwühlen; und die Trommeln vollführen dabei schnelle und in ihrer Steifheit fast automatisch wirkende Bewegungen, die sich jäh zu eigenen Stellungen versteinern. Und diese einformig tyranische Musik, in der doch etwas vom Heimweh liegt, tönt fort und

fort. Wo haben denn nur die Spieler den Atem her? Jeden Augenblick fürchtet man, daß ihnen die Adern am Halse platzen müssen, wie einst Roland in seiner Todesnot.

Unter dem Eindruck dieser fremdartigen Musik scheint sich die Landschaft ganz zu verändern. Mit das wirklich noch Frankreichs Erde, ist das Artois, und tauchen tatsächlich noch die kleinen weißen und grauen Flecken der Schrapnells auf? Und auch die Hochländer sind nicht mehr im Lande ihrer Bundesgenossen, sie sind entrückt auf heimatische Erde, hingebacht durch die Raubergewalt dieses Tones und dieser Bewegung, in denen etwas von den den geheiligten Rhythmen einer längst entschwundenen Religion lebt.“

Flugzeug-Post in Alaska.

Fälle von Postbejörderung durch die Lüste kommen noch immer nur vereinzelt vor; aber sie werden zahlreicher, und die amerikanische Postverwaltung hat schon seit Monaten regelrecht den Dienst dieser Art auf verschiedenen Linien in Aussicht genommen.

Einen bis jetzt sehr ungewöhnlichen Kontrakt hat sie mit Carl E. Byers für die Beförderung von Poststücken mit Aeroplan über eine Linie hoch oben im Territorium Alaska abgeschlossen. Der Flieger wird jede Woche zwei Touren zwischen Nome und einem Bergbaggerlager machen, welches 381 Meilen entfernt im Binnenlande liegt und durch diesen Dienst um drei Wochen der Außenwelt näher gebracht wird. Außer der Post nimmt er auch Passagiere mit, und schon auf einer der jüngsten Mitbeförderung hat er vier Passagiere mitgeführt; das Gesamtgewicht betrug etwa 1000 Pfd. Er benutzt eine Curtiss'che „Tractor“-Maschine.

Das Land, welches er zu überfliegen hat, ist sehr gebirgig; ja es sind keine ebenen Gebirge vorhanden, auf denen er eine sichere Landung bewerkstelligen könnte, falls seine Maschine plötzlich den Dienst verläßt. Im Winter liegt der Schnee auf diesem Gebiete 25 bis 30 Fuß hoch! Auch wenn der Flieger die Maschine irgendwo zwischen den beiden Endpunkten wohlbehalten zur Erde hernieder bringen könnte, so wäre es doch für ihn unmöglich, mit ihr wiederum wegzukommen, nach aller menschlichen Berechnung.

Dies und noch manches andere hat Byers gründlich erwogen, ehe er den Kontrakt mit Onkel Sam abschloß. Er hat sich nach bestmöglicher Berechnung aller Faktoren eine Vergütung von \$49,500 pro Jahr ausbedungen; billiger, sagte er, kann er's nicht tun. Es ist sehr zu wünschen, daß keine der beiden Parteien des Kontraktes enttäuscht werden möge.

Fünfjährige Treibfahrt in der Nordsee.

Im allgemeinen ist die Wirkung der Meeresströmungen betrieht, daß treibende Gegenstände in verhältnismäßig nicht zu langer Zeit an Land geworfen werden, weil auslandige Stürme die eigentliche Hauptströmung im Wasser häufig beiseite und wenigstens für kurze Zeit abschwächen. Es ist daher ein ganz ungewöhnlicher Fall, von dem neuerdings berichtet wird, daß die Schiffskiste eines ertrunkenen Seemannes erst nach 5 Jahren an Land getrieben ist, und noch dazu in nächster Nähe seines Heimatorts.

Im November 1909 ging an der niederländischen Küste die norwegische Bark „Signe“ aus unbekannter Ursache verloren, ohne daß von ihrer Mannschaft sich einer retten konnte. Bald danach wurde nur die Leiche des Seemannes und seines Sohnes an Land getrieben. Im Jahre 1915 trieb bei dem Dre Hoaler eine Schiffskiste, wie sie die Seeleute zur Aufbewahrung ihrer Sachen benutzen, auf den Strand. Man stellte einwandfrei fest, daß die Kiste einem Matrosen namens Johann Arnesen aus Hoaler gehörte, der als 19-jähriger Jüngling mit der „Signe“ verschollen ist. Die Kiste war zwar etwas mitgenommen, aber doch noch so erhalten, daß man sie beinahe ohne weiteres wieder benutzen könnte. Der Finder war der Bruder des Ertrunkenen.

Feldzugshumor

Kriegsziele.

In der Schule wird die Geographie von Polen und Böhmen durchgenommen; dabei wird auch der Bug als ein Nebenfluß der Weichsel erwähnt.

Der kleine Müller meldet sich zu einer Bemerkung: „Herr Lehrer, das kann nicht stimmen!“

Lehrer: „Wieso denn nicht, dummes Kind?“

Müller: „Ja, wenn der Bug in die Weichsel mündet, wieso kann denn da ein Torpedo in der Weichsel ein Schiff am Bug treffen?“

Ein Schlaupkopf.

Unteroffizier: „Weshalb darf der Soldat nie den Kopf verlieren?“

Soldat (nach längerer Pause herausplätschernd): „Weil sonst ein Helm zu viel wäre, Herr Unteroffizier.“

Prompte Antwort.

Ein Römpler sitzt am heimatischen Stammtisch in der Kaffee- und Schokolade- und Zigarettenhandlung. Als Jünglings über die „fettolsten Tage“, worauf einer der verheirateten Herren schlagfertig erwidert: „Heirat“, dann hocht bei Zeit!

Mißverständnis.

Zwei Truppe französischer Gefangener begeben sich bei strenger Kälte auf der Straße; da erkennt plötzlich einer der Franzosen beim andern Trupp seinen Bruder und ruft ihm zu: „Mon frere, mon frere!“

Das hört einer der deutschen Gefangenen und sagt zu dem Franzosen: „Da kann ich net helfen, mi freut aa.“

Rural Municipality of Wolverine 340.

Section 12

The Municipal Hail Insurance Act.

Take Notice that the minister has approved bylaw No. 22 of this Municipality entitled „A Bylaw to authorise this Municipality to join with other municipalities to indemnify owners of crops within their limits from loss occasioned by hail“ and that the said Bylaw is now in force.

And Take Notice further that under and by virtue of the said Bylaw and under the authority of the said Act all persons are hereby assessed for a special rate of 4 Cents per Acre for the year 1917 upon all lands within the Municipality (Exclusive of lands within any Hamlet therein and any lands held under Grazing lease from the Dominion of Canada) upon or in respect of which they are respectively assessable for municipal taxes under any Act relating thereto and that the said lands of any such person interested therein is charged with the payment of such special rate but subject to the provisions as to withdrawal in said Act contained.

Dated at Barr this 16th Day of April 1917.

R. H. CASH, Sec. Treas.

IN THE SUPREME COURT OF SASKATCHEWAN.

JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT

BETWEEN: THE WESTERN TRUST COMPANY, Plaintiff

— and — JOHN STRANGELL, JOHN PROKOSH, MUENSTER SUPPLY COMPANY, LTD., INTERNATIONAL HARVESTER CO. OF AMERICA, and HANSEY-HARBE CO., Ltd. Defendants.

PURSUANT to the Order of the Local Master made in the above action, and dated the 10th day of March, 1917, there will be offered for sale by Public Auction under the direction of the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his deputy, on Saturday the 23rd day of June, 1917, at the Windsor Hotel, at Humboldt, in the Province of Saskatchewan, at the hour of 2 o'clock in the afternoon, the following property, namely:—

THE SOUTH WEST quarter of Section Eleventh (18), in Township Thirty-nine (39), in Range Twenty (20), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan.

TERMS OF SALE:— Twenty-five (25) percent of the purchase price to be paid in cash at the time of sale and the balance upon the transfer being duly confirmed within two (2) months from the date of the sale.

The said The Western Trust Company, the Plaintiff in the above action, has been given leave in the said Order to bid at the said sale.

The said land to be sold subject to Seed Grain Loans and unpaid taxes, if any.

FOR FURTHER particulars and conditions of sale, apply to J. E. ADAMSON, Winnipeg, Manitoba, Solicitor for the Plaintiff, in the said action, or the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his Deputy at the Court House, Humboldt, Sask.

J. E. ADAMSON, Solicitor for the Plaintiff.

Zu verkaufen!

Anteil an einem Laden-geschäft (General Store)

eines der besten Geschäfte in der St. Peters Kolonie. Leichtc Bedingungen für den rechten Mann. Näheres zu erwägen durch den St. Peters Bote, Münster, Sask.

8 Dampfpflege

J. I. Case Sattley welche garantiert auschaffen, sind billig zu kaufen von

John Kurtenbach, Cudworth.

Schwere Reinigung aller Kranten

durch die wunderwirkenden

Granthematich, Heilmittel

(auch Granthematich genannt)

Reinigernde Circulare werden verteilt, geschenkt. Einzige allein recht zu haben von John Linden, Spezial-Artzt und alleiniger Vertreter des einzig echten reinen Granthematich Heilmittels.

Office und Heilheim:

3808 Prospect Ave., E.C., Cleveland, Ohio.

Bitte senden Sie die Aufschreibungen u. fälligen Kapretungen

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu betriehtigen mit einem schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Bspiel und Metall zu sehr maßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in bar, frei per Post verlanbt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten. 15c

Weißer Einband mit Goldprägung.

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 45c

No. 13: Initiation Leber. Goldprägung. Feingoldschnitt.

No. 44: Starke, biegsames Kalbsleder. Goldprägung. 90c

No. 18: Feines Leder. Mattiert. Gold- und Farbenprägung. Feingoldschnitt.

No. 88: Celluloid-Einband. Goldprägung und Schloß. \$1.50

No. 113: Goldschnitt. 70c

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.

No. 355: Feiner mattierter Lederband. Gold- und Blind- 1.00

prägung. Feingoldschnitt.

No. 27: Feinster mattierter Lederband. Gold- und Blind- 1.30

prägung. Feingoldschnitt.

No. 527: Feinster mattierter Lederband in brauner Farbe. 1.50

Feingoldschnitt.

Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände 320 Seiten. 30c

No. 5: Geprägt Leinwandband mit Rotschnitt.

No. 555: Feinster mattierter Lederband. Gold- und Farben- 2.00

prägung. Feines Perlmutter-Kreuzfig auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß.

No. 755: Feinster mattierter Lederband. Eingelegte Gold- 2.00

und Perlmutterarbeiten. Feingoldschnitt u. Schloß.

Simmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 114: Starker, mattierter Lederband. Gold- und Blind- 1.00

prägung. Feingoldschnitt.

No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung. 1.00

Feingoldschnitt.

No. 99: Feinstmattierter Lederband. Mattiert. Perlmutter-Kreuzfig 1.60

auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß.

No. 294: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreuz- 2.00

fig auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß.

Simmelsblüten. Wesentliches Ausgabefür Männer 224 Seiten.

No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Rund- 30c

eden. Rotschnitt.

No. 1108: Lederband. Mattiert. Reiche Blindprägung. 90c

Feingoldschnitt.

No. 1112: Feines Leder. Mattiert. Gold- und Silber- 1.20

prägung. Feingoldschnitt.

Mein Kommuniongeheim. Wegweiser und Gebet- 480 Seiten.

buch für die heranwachsende Jugend. Farbbentel und farbiges Titelbild. Feinestes Papier mit rotgerändertem Text.

No. 1: Solider Lederband. Blindprägung. Rotschnitt. 55c

Vade Mecum. Wesentliches Gebetbuch für Männer und 246 Seiten.

No. 2F: Leinwandband. Goldprägung. Rundeden. Feingoldschnitt. 30c

No. 289: Feinestes Leder. Reiche Gold- und Blindprägung. 1.10

Rundeden. Feingoldschnitt.

Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbau- 384 Seiten.

ungsbuch für Kirche und Haus. Großer Druck.

No. 472: Lederband mit geprägter Ded. Goldschnitt. 1.00

Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für 432 Seiten.

Kirmlinge und Eristkommunikanten.

No. 5: Leinwandband mit Rotschnitt. 60c

No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. 1.20

No. 5065: Zelluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt. 1.40

No. 5044: Zelluloidband m. farb. Bild auf b. Deckel, Goldschn. 1.40

Zukomme uns Dein Reich. Gebetbuch für kath. 602 Seiten.

Christen. Mit ganz grohem Druck.

No. 34: Biegsamer Leinwandband mit Rotschnitt. 90c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Illustrationen, Reichthum mit ausfüllendem Beichtpiegel, Kommunionband und überhaupt alle gebräuchlichen Anbauten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster, . . . Saskatchewan.